

Albert Camus

von Hans-Ekkehard Bahr

Produktion: RIAS 1960/DLF 1966, 52 Minuten

„Die höchste Form der Hoffnung ist die überwundene Verzweiflung“ – sagte er über das Leben. Albert Camus (1913–1960) war ein wegweisender französischer Schriftsteller, Philosoph und Literaturnobelpreisträger, dessen Werke den Existenzialismus und die Philosophie des Absurden entscheidend prägten. Sein Mythos des Sisyphos (1942) fasst seine Philosophie des Absurden zusammen. Sisyphos rollt ewig einen Stein den Berg hinauf, der immer wieder herabrollt. Trotz dieser sinnlosen und endlosen Quälerei findet er Sinn im Kampf selbst und bejaht sein Schicksal.

Camus' literarisches Werk kreist zentral um die Bewältigung der Sinnlosigkeit des Daseins und den notwendigen Widerstand gegen Unterdrückung. Inspiriert von seinen algerischen "Sehnsuchtsbildern" – der Welt, dem Schmerz, der Erde, dem Meer – entwickelte er eine Philosophie, die das "Kältetrauma" seiner Herkunft und die "Sonnenglut" seiner Heimat vereint. Seine Arbeit lässt sich grob in Zyklen einteilen: Der erste Zyklus widmet sich dem Absurden, jenem Moment, in dem der menschliche Ruf nach Sinn auf das Schweigen der Welt trifft. Später, geprägt durch den Widerstand gegen die deutschen Besatzer, wandelte sich sein Ton hin zur Revolte und dem Kampf gegen die "braune Pest". Er lehnte den hochmütigen Dogmatismus vieler Pariser Linker ab und propagierte stattdessen eine "Mittelmeerutopie" als humanistischen Ausweg aus den Totalitarismen des 20. Jahrhunderts. Albert Camus starb 1960 bei einem Autounfall.